

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Neueste Wiesbadener Zeitung

Erscheinung 12mal wöchentlich. — Bezugspreis: In Wiesbaden u. bei unseren ausw. Vertretungen monatl. 3.80 M., vierteljährlich 11.40 M., durch die Post monatl. 4.20 M., vierteljährlich 12.60 M. ohne Beleggeld. Das Beleggeld wird von den Zeitungsträgern und durch die Post besonders erhoben. Einzelnummer 20 Pf.

Ämtliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolast. 11. Fernruf Nr. 5515, 5516, 5517. — Anzeigenpreise: Die 3 mm breite Zeile 10 Pf., die 90 mm breite Zeile 1.50 M.; außerorts: 75 Pf. bzw. 1.25 M., Ausland 2.00 M. bzw. 3.00 M. Abat. 11. Tarif. Sonderbeilagen 15 Pf. pro 1000.

Nummer 257

Samstag, 5. Juni 1920.

74. Jahrgang

Die Bolschewiken in Teheran?

Wz. Paris, 4. Juni.

Nach einem Havas-Telegramm aus New York besagt eine Depesche der „Associated Press“, die persische Gesandtschaft habe eine Depesche erhalten, die Bolschewiken seien Teheran eingezogen.

Wz. Paris, 4. Juni.

Havas meldet aus Teheran: Der Schah von Persien ist zurückgekehrt. Er hat heute seinen Einzug in die Hauptstadt gehalten.

Große Explosion bei Moskau.

Wz. Kopenhagen, 4. Juni.

„Verknackte Eibende“ meldet: Die aus Moskau nach Kowno zurückgekehrten Mitglieder der litauischen Friedensabordnung berichten über eine große Explosion bei Moskau am 3. Mai, die die drahtlose Station schwer beschädigte. Die mächtige Detonation brachte die Häuser zum Erschüttern. Viele Menschen wurden auf der Straße umgeworfen. Es wurde bald bekannt, daß das mächtige Munitionslager in dem Dorfe Gusef, fünf Kilometer von Moskau entfernt, in die Luft geschoßen war. Sofort nach der Explosion wurde durch eine Militärpatrouille die Unglücksstätte in einem Umkreise von mehreren Kilometern abgesperrt. Das ganze Dorf war dem Erdboden gleichgemacht worden. Die meisten Bewohner sind getötet worden, darunter auch die militärische Besatzung. Am nächsten Tage wurde in Moskau die Arbeit zu Ehren der Opfer eingestellt. Zahlreiche Personen wurden verhaftet unter dem Verdacht, die Explosion veranlaßt zu haben.

Zur Lösung der Adriafrage.

Wz. Paris, 3. Juni.

Eine römische Depesche des „Matin“ gibt einen Artikel einer Vatikaner Zeitung aus Triest wieder über ein von Triest zur Lösung der Adriafrage vorgeschlagenes Kompromiß. Danach seien die römischen Beneizien durch die Rifon-Einteilung zugunsten Italiens festgesetzt. Zur wirksameren Verdingung Triests und des Hafens von Pola seien einige Verbesserungen getroffen worden. Abgesehen von den Jugoslawen und Slovenen Italiens. Die Stadt Triest werde durch den Völkerbund verwaltet, die Vorstadt Sankt Jugoslawisch werden. Italien erhalte die Bezirke Fiume und Gherse, die übrigen Inseln bleiben bei Jugoslawen, das das ganze Gebiet von Dalmatien, mit Ausnahme von Zara erhalte, welches selbständig werde.

Zwei neue Marschälle von Frankreich.

Nach dem „Matin“ beabsichtige Millerand, auf Wunsch des Präsidenten Deschanel, anlässlich des 14. Juli zwei Marschälle zu ernennen, und zwar würde in diesem Falle voraussichtlich die Wahl auf die Generale de Castelnau und Spauten fallen.

Die Verwaltung von Elsaß-Lothringen.

Paris, 2. Juni.

Havas meldet: Die Kammer widmete heute zwei Sitzungen der sehr ersten Erörterung über den Staatshaushalt Elsaß-Lothringens und das Verwaltungsregime der drei Departements dieser Provinzen. Alle Redner ohne Ausnahme traten dafür ein, daß die gegenwärtige Verwaltung Elsaß-Lothringens eine Verbesserung erfahre und verlangten ein Regime, das sämtliche Freiheiten in Elsaß-Lothringen achtet, aber die parlamentarische Kontrolle verleiht. Die Vertreter der drei elsass-lothringischen Departements wurden mit ganz besonderem Interesse angehört. Keiner von ihnen trennte die Interessen Elsaß-Lothringens von denen des übrigen Frankreichs. Ihre patriotischen Worte wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die kurze aber bündige Erklärung Millerands und die Rede Mappettes, die sich im wesentlichen auf natürliches Material gründete, zeigten, daß die Fortschritte, die von allen gewünscht wurden, sich nicht in einem Tage verwirklichen lassen, sondern daß das Verschmelzen der Landesverwaltung mit der französischen Verwaltung nur allmählich zu beiderseitigem Nutzen vor sich gehen kann. Die Versammlung gab ihrer Sympathie Ausdruck während der Kommissar der Republik seine Erklärungen abgab. Der Antrag auf Zuschuß von 625 Millionen zum Haushalt von Elsaß-Lothringen wurde einstimmig angenommen.

Karl Hepp im Reichswirtschaftsrat.

Landwirt Karl Hepp-Seelbach, Kandidat der Deutschen Volkspartei für die Reichstagswahl, ist laut Vorkandeschluß des Deutschen Landbundes vom 19. Mai 1920 als Vertreter der Landwirtschaft in den vorbereitenden Reichswirtschaftsrat gewählt worden.

Dr. Rießer in Wiesbaden.

Wieder war es so, wie schon bei der Kardorff-Versammlung: Die Mengen, die am Mittwoch abend gekommen waren, den Redner zu hören, konnten nicht alle Platz finden im Saale des Paulinen-Schloßes, viele Personen mußten umkehren. Geheimrat Dr. Rießer, der an erster Stelle auf der Vorschlagsliste stehende Kandidat der Deutschen Volkspartei, hatte seine alte Anziehungskraft bewahrt. Und man darf es wohl als ein Zeichen der politischen Stimmung der Bevölkerung auffassen, daß die Versammlungen der Volkspartei stets gut besucht, bei besonderen Anlässen sogar überfüllt sind, während die Wahlversammlungen der anderen Parteien nur einen verhältnismäßig schwachen Besuch aufweisen. Der stürmische, oft demonstrativ Beifall, der den Rednern der Deutschen Volkspartei zuteil wird, läßt erkennen, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit gerade dieser Partei als bürgerliche Sammelpartei weite Kreise, auch der Nachbarteilen, durchdrungen hat. Und daß so viele von solchen Personen, die 1919 noch einer anderen Partei angehörten, diesmal die Wahlversammlungen der Deutschen Volkspartei besuchen und den Ausführungen der Redner so lebhaft zustimmen, läßt ferner schon jetzt erkennen, daß die große Masse der bürgerlichen Wählerschaft in dem Ziel der Deutschen Volkspartei die Grundlagen für den Wiederaufbau des Deutschen Vaterlandes erblickt und bei der Wahl der Liste Rießer-Hepp die Stimme geben wird. Bei der Rede, die Herr Dr. Rießer am Mittwoch hielt, fand er, trotzdem auch Gegner von links im Saale waren, keinen Widerspruch. Die Versammlung verlief außerordentlich stimmungsvoll, oft wurde der Redner von stürmischen Zustimmungsgeschreien unterbrochen, und nicht wenige aus anderem Lager haben von dieser Rede den letzten Anstoß empfangen, nunmehr der Deutschen Volkspartei als Mitglied beizutreten.

Dr. Rießers Ausführungen.

Geheimrat Dr. Rießer betrat von langanhaltendem Beifall begrüßt das Rednerpult. Zum drittenmal habe ich die Ehre, vor Ihnen zu sprechen — heute, am Ende eines wichtigen parlamentarischen Abschnitts. Ich kann Ihnen sagen, daß die Deutsche Volkspartei, die nur ein kleines Grüpplein in der Nationalversammlung darstellte, ihre Pflicht in vollstem Umfang getan und daß in sie gefasste Vertrauen in schwerster Zeit nicht enttäuscht hat. Sie hat gearbeitet, so weit ein Mensch überhaupt arbeiten kann. (Starker Beifall.) Wie schwer wir in einzelnen Fällen gerungen haben, ob wir uns für das „Ja“ oder „Nein“ zu entscheiden hätten, darauf will ich nicht näher eingehen, will aber feststellen, daß z. B. in der Friedensfrage, in der Verfassungsfrage und in tausend Dingen, die an die deutsche Lebenskraft gingen bei unserer Partei in allen wesentlichen Punkten Gottlos immer eine volle Einmütigkeit herrschte. Allen Parteien, auch den gegnerischen, will ich sagen, daß ich nicht komme, um zu hehen. Wer von mir eine agitatorische Dehne erwartet, wird nicht auf seine Rechnung kommen. Wenn ich an den bestehenden Verhältnissen Kritik übe, so soll das keine Dehne sein.

Die Revolution vom 9. November 1918 hat ein Volk vorgefunden, das ursprünglich aus seinen Höfen herabgestürzt ist, das noch gestern an den Sieg glaubte und am nächsten Tag erkennen mußte, daß es sich getäuscht hatte, und daß um einen Waffenstillstand nachgesucht werden mußte. Ein Volk, das wie vor den Kopf geschlagen war, das niedergebunden war, weil es in seinen Hoffnungen und Erwartungen sich getäuscht sah. So kam die Revolution. Doch auch hier Enttäuschung! Die Revolution ist anders ausgefallen als die Sozialdemokratie erträumt hatte. Das, was sie vor hatte, wurde ihr aus der Hand geschlagen von den Unabhängigen, von den Linksradikalen, die sich Sozialisten, Kommunisten, Sozialisten nennen, Parteitruppen, von denen man nicht weiß, welcher Unterschied sie trennt. Wo der Unabhängige aufhört und der Kommunist anfängt, ist ein Verleumdung, daß der Lösung bedarf. Was die Sozialdemokratie getan hat, seitdem sie im Besitz der Herrschaft ist, waren untaugliche Mittel im untauglichen Moment. Die Führer der Sozialdemokratie leiden schwer über den Verlust der Revolution, den sie bei uns genommen hat, dabei sind sie aber viel zu klug, die Schuld nur dem Krieg zur Last zu legen, wie es viele Leute geringeren Geistesgrades tun, ebenso wie es auch von uns früher wäre unsere heutige wirtschaftliche Notlage lediglich der Revolution in die Schuhe zu schieben. Es bleibt genau was man bei sachlicher Prüfung der Revolution in die Schuhe schieben kann, aber für alles ist verantwortlich zu machen, wäre richtig. Die Führer der Sozialdemokratie wissen ganz genau, daß sie sich bei der schweren Gewissensfrage, ob die Sozialdemokratie den Ruf zur Staatsbildung und Staatsleitung habe, nicht begnügen können mit dem Einwand, daß Deutschland bei Beginn der Revolution in Konkurs geraten sei und daß man die Sozialdemokratie für den Konkurs verantwortlich machen könne. Sie wissen ganz genau, daß der angebliche Gegensatz zwischen Kapital und Arbeiterschaft bei denkenden Leuten ein überwundener Standpunkt ist und nur für Parteiredner niederen Schlages ein Agitationsmittel ist, das die Leidenschaften aufreizt.

Kapital und Arbeit gehen ineinander über. Kapital aufgeschichtete und gesparte Arbeit. Kapital und Arbeit ist erst Kapital und muß es im ganzen Umfang bleiben.

Natürlich muß die Arbeit menschenwürdig bezahlt werden. Wenn der Lohn erhöht wird, muß aber gefragt werden, ob ihn der Unternehmer auch tragen kann, ob das Handwerk nicht zum Erliegen kommt. Wir sind jetzt so weit, daß man erkennt, wie man umgekehrt verfahren muß, wie die Lebensmittelpreise erst abgebaut werden müssen, um mit den Löhnen zurecht zu kommen. Das wissen die Sozialdemokraten ganz genau.

Unsere Saluta hat zu Beginn des Krieges 65 Prozent des Friedenswertes betragen. Mit der Revolution hat die katastrophale Wirkung eingesetzt, die wir heute zu beklagen haben. Ich bin der festen Überzeugung mit Herrn v. Kardorff, daß alles anders gekommen wäre, wenn man unser herrliches Heer nicht in so schmählicher Weise hätte verläßern lassen. (Lebhafte Zustimmung.) Männer an der Spitze, und ich habe bestimmte im Auge, wissen es ganz genau, daß der völlige Mißerfolg der Revolution sehr vielfach einer falschen Erziehung der Massen vor Beginn des Krieges zuzuschreiben ist. (Sehr richtig!) Das Erfurter Programm hat die Forderung enthalten, daß jedem werden solle nach seinem Verdienst. Jetzt nach fleißig Jahren ist dieser Satz geändert worden, daß jedem sein Recht sein solle nach seinem Bedarf — ein Satz, der unerträglich ist. Das hat es bewirkt, daß die Revolution an sich selbst in eine wilde Lohnbewegung, wo für den Laufungen ebenso viel gefordert wird wie für den gelehrten langjährigen Arbeiter, wo der Müllerscher höher bewertet wird als der hohe Beamte — ein schreiender Mißstand, der gar nicht verantwortet werden kann. Von diesen Gedanken aus ist auch der falsche Aufbau der Erwerbslosenfürsorge zu beurteilen, die nicht gerichtet ist auf Beschaffung von Arbeit, sondern auf Verschaffung von Geld, die in der letzten Zeit auch noch erhöht worden ist, wo wir für unser Geld doch bessere Verwendung hätten.

Eine ebenso bedenkliche Erscheinung ist auch der Streik, von dem Rastall sagen konnte, daß es heute ebenso leicht ist, zu streiken, wie früher Durra zu schneiden. Ich selbst habe den Streik als die Umgangssprache der Revolution bezeichnet. Der Streik ist ein zweischneidiges Schwert und es ist ein bedenklicher Sieg, der durch den Streik errungen wird. Der Arbeiter ist auf Geheiß und Verberb mit dem Unternehmer verbunden, und es ist ein falscher Gedankengang, der bei den Arbeitern zu finden ist, wenn sie jeden Streik preisen wollen mit den Worten: „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will.“ Es kommt doch nicht auf das Stillstehen, sondern auf den Lauf der Räder an. So ist der Streik eine große Gefahr schwerer wirtschaftlicher Verluste. So hat uns die Revolution

Nur Unordnung und Chaos

gebracht, sozialdemokratischen Terror, sozialdemokratische Klassenherrschaft und Klassendiktatur. Statt Sparsamkeit wird Verschwendung in äußerster Form getrieben. Die Stellenjagd ist an der Tagesordnung. Es kann einer ein tüchtiger Gewerkschaftsführer oder Redakteur sein, aber er paßt zum Landrat oder Regierungspräsidenten wie der Nagel zum Kopfkissen. Im Stellenwechsel wird die furchtbare Verschwendung getrieben, die Auflösung der Kriegsgesellschaften wird weiter vergrößert. Die Herren, die auf diesen Stellen sitzen, müssen sehr fleißig sein. (Heiterkeit.)

Eine weitere Errungenschaft der Revolution ist der Mißstand und der allein nach Dernburgs Berechnung einen Rückgang der Produktion um 27 bis 30 Milliarden Mark herbeigeführt hat. Man hat die Betriebsräte eingeführt, wodurch ein Manko von mehr als 100 000 Mann der Arbeit entstanden ist, wo doch heute jeder Mann an Bord gebraucht wird.

Die Schulden des Reiches haben sich im ersten Revolutionsjahre um 15½ Milliarden Mark vermehrt, und heute vermehren sie sich um 4 Milliarden Mark monatlich, das sind 48 Milliarden Mark im Jahre. Da muß selbst die geduldige Notenpresse sich erheben und den Dienst versagen. Die Revolution hat auch den Kampf um die Sozialisierung gebracht. Es ist der Kampf der Radikalen gegen Kapital und Unternehmertum. Abgeordneter Reil hat am 26. April dieses Jahres in der Nationalversammlung gesagt, er sei sich klar darüber, daß, wenn der Bergbau sozialisiert wird, dadurch kein Gewinn für den Arbeiter erzielt wird; aber er will, daß dadurch das Vertrauen in den Sozialismus erhöht wird. Es ist ein bißchen zu viel verlangt, daß wir daran mitdenken sollen.

So ist es auch mit dem Betriebs-Rat. Es ist ein alter Gedanke darin liegt, ist nicht zu verkennen. Wenn die Menschen Ideale hätten, wäre dagegen nichts zu sagen. Aber so kommen die allergrößten Schreier, die allergrößten Radikalen in die Betriebsräte hinein. Es ist von den Radikalen gewollt, daß revolutionäre Betriebsräte geschaffen werden sollen, mit der Räterepublik als Endergebnis.

Unser öffentliches Leben hat schwer gelitten, das wollen wir ändern und müssen wir ändern durch die Wahl, die am 6. Juni stattfindet. Die Mehrheitssozialdemokratie hat gezeigt, daß sie zur Regierung unfähig ist in ihrer Eigenschaft, immer zu schwanken gegenüber den Radikalen. Kann sich das als Regierung bezeichnen, die nicht regiert sondern regiert wird? Das Bürgertum muß eine Vertretung haben, die fest bleibt gegenüber dem radikalen Sozialismus.

(Starker Beifall.) und ich glaube, daß, wenn jeder seine Pflicht tut — und die Partei erwartet, daß jeder seine Pflicht tut — wir das Ziel erreichen und die erste Etappe zu einer Gesundung unserer Verhältnisse herstellen. (Stürmischer Beifall.)

Die Regierung wird geleitet von der Angst vor den Radikalen, von der Angst vor dem Militarismus, der Angst, die Schuld an der Verurteilung unserer Heeres. Systematisch wurden unsere heimkehrenden Truppen verleumdet, unsere herrlichen Truppen, von deren Taten nachkommende Geschlechter noch sagen und schreiben werden. (Stürmischer Beifall.) Die Angst vor dem Militarismus war es, die den heimkehrenden Soldaten die Schulterklappen und den Offizieren die Medallions abriß. Und doch ist eine Regierung ohne Unterstützung des Heeres nicht möglich. Die Angst vor dem Militarismus dem Chauvinismus und Nationalismus befehligen die Regierung. Darum will man uns den nationalen Stolz vereiteln. Man überbleibt sich in Freundschaftsverhandlungen gegenüber dem Auslande, wo sie gar keinen Eindruck machen.

Dazu kommt noch die Angst vor der Gegenrevolution. Nur aus dieser erklärt sich die sonst nicht verständliche Zurückhaltung von jener Gewerkschaftsorganisation, die den Abbruch des Generalstreiks abhängig machte von der Forderung einer Mitregierung der Gewerkschaften.

Dabei drängt sich immer mehr hervor die Angst vor der Persönlichkeit, die Angst vor Menschen, die nicht als Masse erscheinen. So sehen wir heute, daß gerade die tüchtigsten Männer der Mehrheitssozialisten, Noske, Heine, Schiffer, in der Verurteilung mangelten. Man ist nicht ungeheuer Persönlichkeit im neuen Regime.

Eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben ist für uns, unsere Jugend national zu erziehen.

Ich bedauere feststellen zu müssen, daß die Demokratische Partei

fast in allen wesentlichen Forderungen den Sozialdemokraten aussteht: bei (Vertriebssteuern, Reichsnotopfer, Maßnahmen für das Sozialversicherungsrecht usw.). Auch hat sie die Wiederholung der schwarz-weiß-rotten Flagge genehmigt. (Lebhafter „Wuh!“-Ruf.) Es ist nichts dagegen einzumenden, wenn Leute, die in der Erinnerung an die achtundvierziger Jahre leben, in der schwarz-rot-goldenen Fahne das Zeichen deutscher Einheit sehen. Aber das muß ich mir verbiten, daß heute Leute, die in der Erinnerung an die Jahre von 1870/71 leben, wo die schwarz-weiß-rotten Farben uns den Segen eines großen, starken, mächtigen Reiches gebracht haben, und unter denen auch unsere Jugend hinaus in den Kampf gezogen ist, daß diese Leute sich dafür einsetzen sollen, daß diese Fahne wieder herniebergeholt wird. (Lang anhaltender Beifall.)

Die Demokratische Partei hat auch beim Kappputsch zusammen mit den anderen Parteien zum Generalstreik aufgerufen. Eine politische Partei, die ein solches Mittel anwendet, muß wissen, daß die Regel, die den Lauf verleiht, nicht immer das Ziel trifft, und daß man wohl weiß, wie der Streik anfängt, aber nicht, wann und wo er aufhört. Als Kapp und Lüttich gegangen waren, hörte der Streik noch nicht auf. Und als die Forderungen der Gewerkschaften kamen, denen die Sozialdemokraten nachgaben, hätte die Demokratische Partei ihre Mitglieder aus der Regierung nehmen müssen — aber das hat sie nicht getan. Das war ihr Verbrechen. Das war der Grund, daß namhafte Persönlichkeiten aus der Partei austraten. Die Demokratische Partei hat die Hoffnung, die weite Kreise bei ihrer Gründung für sie begien, enttäuscht. Sie selbst ist in ihrer verhängnisvollen Politik zum Schaden der bürgerlichen Interessen nichts weiter gewesen als

der flammende Zwillings der Sozialdemokratie.

Dabei wird sie von den Sozialdemokraten immer noch zu den reaktionären Bürgerparteiern gezählt. Sie will es aber nicht hören nach dem bekannten Wort: „Wenn ich dich liebe, was geht es dich an?“

Sehmerzlich riefen nun näher auf die Ziele der Deutschen Volkspartei ein, die sie verfolgt. Nicht aus Wahrschäften, sondern weil sie überzeugt ist, daß nur dann ein herauskommen aus der wirtschaftlichen Misere möglich ist, will sie alle Berufe gepflegt wissen zu einem gesunden Wachsen, Blühen und Gedeihen. Sie tritt dafür ein, daß die deutsche Landwirtschaft, die mit allen Kräften zu heben ist, von der Zwangswirtschaft und dem Produktionszwang befreit wird. Sie tritt ein für den gequälten Mittelstand, Handwerk, Gewerbe, Industrie, denen die Kommunalisierung droht. Sie wird für den Beamtenstand sorgen, die Steuergeleise revidieren, sie wird auf die erneute Bedeung unserer geliebten Kultur hinwirken, auf die wir einst so stolz waren.

Jubilat!

Roman von Margaret Laube.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er lernte es, dem wiegenden Gleichschritt des Walzers die Ohren zu verschließen und unter der Tanzmusik nach ihnen zu lauschen und zu träumen — mit verblüfftem Munde und fremden, abwesenden Augen. Das Berufen hatte wohl getan — aber er hatte es überwinden müssen. Er lernte, daß dieser Esel und diese leichte Dual die Begleitung sei für die Feiertage, die ihm im Hause Lebensgegnung zuweilen geschenkt wurden, wenn ein Rotenblatt mit den reinen, heißen Klängen eines der alten Meister in seine Hände geriet. Dann vergah er, was diese Freude ihn kostete: dann läuschte sein leicht entflammter Sinn sogar für Stunden über die Verachtung hinweg, die er für den Stadtpfeifer sonst empfand; dann konnte er ihm sogar einmal dankbar sein. Und fast schien es, als sei dem dicken Mann an dieser auffallenden Dankbarkeit des Albin Wadl etwas gelegen. Die Tage klappten sich, an denen er ihm, allein in dem sonnenbeschienenen Gelass neben dem Saal, mit geheimnisvoller Wichtigkeit eine Rotenrolle aufwickelte. Sie war neu — Albin sah es, neu gekauft für ihn!

Und wenn er dann sich mit suchenden Augen und zitternden Händen durch die neue Herrlichkeit hindurcharbeitete, flammte er heiß vor Entbehrlichkeit — dann machte seine Freude auch vor Lebensgegnung nicht halt. Und der Meister rief sich die fernen, kleinen Hände ... und rechnete ...

Nach vier Jahre stiegen so hin und Albin froh immer wieder nach schweren Stunden in Karl Matthias' Werkstatt, schickte die kleine.

Dann kam ein Tag, der mit einer einzelnen Stunde die Arbeit in eine neue Welt hineinführte — einer Frühlingstunde. Me an die jungen Knochenherren pochte und Einlaß fand, weil es ihre Zeit war für die ersten Frühlingsträume.

Als Karl Matthias hobeln Jahre alt geworden war, ernannte ihn Meister Lebensgegnung mit umständlicher Feierlichkeit zum Geblissen. Mit einem verlegenen Lächeln, hinter

Wenn wir das erreichen, was wir erwarten, dann wird die Deutsche Volkspartei die große, nationale Mittelpartei

sein. Wir stehen auf dem Boden der Arbeitsgemeinschaft, der berechtigten sozialen Forderungen der Zeit, des Ausgleiches der widerstehenden Interessen zwischen Kapital und Arbeit. Wir wollen, daß Wege gefunden werden, die eine soziale und menschenwürdige Existenz den Arbeitern und Angestellten unter allen Umständen sicherstellen auf dem Boden dieser Arbeitsgemeinschaft und als Voraussetzung für den Wiederaufbau.

In langen Jahren habe ich immer und immer wieder betont: Es gibt nur eine Parole, die zu einer besseren Zukunft führt: Mit einander und für einander, nicht gegen einander und aus einander! Pflicht und Freiheit! Das ist das Geheimnis, mit dem wir in die Welt am 6. Juni treten wollen, des Kampfes froh und des Sieges gewiß. Vorwärts, darum, deutsche Männer und deutsche Frauen! (Vangenhaltender stürmischer Beifall.)

Nach einer kurzen Diskussion ging die Versammlung gegen 10 Uhr auseinander.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 5. Juni.

Allgemeine Ortskrankenkasse. In der auf letzten Donnerstag einberufenen Ausschusssitzung, welcher unter der Leitung des Arbeitgebervertreters, Herrn Stadtverordneten Bauer 45 Versicherten- und 12 Arbeitgebervertreter anwohnten, erstattete der Geschäftsführer der Kasse Bericht über die Ergebnisse des Jahres 1919. Aus demselben ist hervorzuheben, daß die 7211 betragende Zahl der eingegangenen An- und Abmeldungen, ferner die sich auf 31.020 erhöhte Durchschnittsmittelsiedezahl, sowie die Abwanderung der Mitglieder, besonders der männlichen, aus den unteren nach den höheren Wohnstufen und endlich die Zunahme der männlichen Mitgliedszahl der weiblichen gegenüber bestimmte Zeichen einer, wenn auch nur langsam im Aufsteigen begriffenen Wirtschaftskontinuität abgeben. Vereinnahmt wurden in den letzten Jahren M. 2.920.582, wovon M. 2.773.330 auf Beiträge und M. 67.887 auf Zuschüsse für Familienhilfe entfielen; verausgabt wurden M. 2.342.530, wovon M. 2.342.530 eine Mehrerhebung von M. 578.052. Nachdem durch den günstigen Abschluß die Finanzlage einigermassen gebessert ist, wurde mit dem 1. 1. 20 das erhöhte Krankengeld wieder eingeführt. Hauptkassierer Ernst erläuterte hierauf die Vermögenslage, sowie die Rücklage, die heute M. 312.000, — beträgt, dahingegen M. 1.896.000, — betragen soll. Nach Abgabe des Prüfungsberichts durch den Obmann der Rechnungsprüfungskommission, Steinhilbermeister Kießwetter, der hervorhob, daß sich die Kasse in keiner Weise ergeben hätten, beschloß der Ausschuss die vollständige Abnahme der Jahresrechnung. Es folgte nunmehr die Begründung des Antrags des Kassenvorstandes auf Einziehung neuer Grundlöhne und Erhöhung der Beiträge. Der Vorsitzende des Kassenvorstandes, Stadtverordneter Gerhardt, vermittelte hierbei auf das neue Gesetz, das den Kassen die Möglichkeit gebe, entstehende höhere Krankengelder zu zahlen, gleichzeitig aber auch die den höheren Eöhnen entsprechenden Beiträge einzubehalten, was bei dem seitherigen höchsten Grundlohn von M. 10, — statt neuerdings M. 20, — täuschend möglich gewesen sei. Nach allfälliger Erläuterung der Vorlage durch den Geschäftsführer, der ebenfalls wie der Vorsitzende die Annahme des Antrags dringend empfahl, erfolgte ohne Widerspruch die einstimmige Annahme der Satzungsänderung, wonach unter Einführung neuer Grundlöhne und Wohnstufen, sowie unter Beibehaltung der seitherigen Bestimmungen der Beitragsatz von 6% auf 7 1/2 Proz. des Grundlohns erhöht wird. Ueber den derzeitigen Konflikt mit der Krankenkasse berichtete Herr Gerhardt, indem er u. a. ausführte, daß die Kasse geradezu überrumpelt worden sei. Er am 24. d. M. sei die offizielle Mitteilung des Vereins der Kassennutzer eingetroffen, daß vom 25. ab die Kassennutzer nur als Privatpatienten gegen sofortige Honorarzahlung behandelt würden. Dem Kassenvorstand sei es unmöglich gewesen, geeignete Maßnahmen hiergegen vorzulegen. Kassennutzer ermahnte die Mitglieder, sich den durch Publikation bekannt gegebenen Verhaltensmaßregeln zu unterwerfen. Im Verlauf der hierauf einberufenen Ansprache, an der außer dem Kassenvorstand die Herren Neumann, Piefer, Real und Pappert teilnahmen, wurde das Vorgehen der Kasse aufs schärfste verurteilt und den Kassenvorständen nahe gelegt, mit aller Macht dahin zu wirken, daß der Kassennutzer als freier Stand zu bekämpfen und die Anstellung der Kassennutzer im Staatswege dringend zu empfehlen sei. Vornehmlich sei aber die Öffentlichkeit in hinreichender Weise über das Vorgehen der Kasse aufzu-

klären. Der Vorsitzende schloß hierauf um 10 Uhr die Sitzung.

Wahlen und Sonntagsausflug. Der D. S. M. schreibt uns: Die Vorbereitungen zu dem am Sonntag, den 6. Juni 1920, nach Erbenheim, Saalbau zum Löwen, stattfindenden Ausflug waren getrocknet, noch ehe der Termin zu den Reichstagswahlen feststand. Eine Verlegung der Veranstaltung auf einen anderen Sonntag ist nicht mehr möglich gewesen. Der Ausflug soll und darf natürlich kein wahlberechtigtes Mitglied davon abhalten, seiner Verpflichtung zu genügen, die auszuüben diesmal mehr wie je zuvor dringend erforderlich ist. Hierzu ist schon in den frühen Morgenstunden Gelegenheit geboten.

Bei einem Kellereintritt in der Wilhelmminenstraße wurden 14 Flaschen Rheinwein, 5 Flaschen Portwein, 6 Büchsen kondensierte Milch und eine Porzellanbüchse mit drei Pfund Fett gestohlen.

Ein dreier Leichenbestattung wurde von einer Frau — dem Aussehen nach war es eine polnische Wirtin — in einem Geschäft in der Taunusstraße verübt. Sie war in den Laden getreten mit der Bitte, ein Paket, das ihr unterwegs aufgegangen sei, wieder verschließen zu dürfen, was ihr auch gestattet wurde. Nach ihrem Weggang stellte ein Paket, das auf dem Ladentisch gelegen hatte und dessen Inhalt aus einem schwarzen 110 Zentimeter langen Ledertrikot mit weißem Besatz bestand. Die Diebin ist etwa 30-35 Jahre alt und trug als Kopfbedeckung eine Herrenballonmütze von grüner Farbe.

Standesamts-Nachrichten vom 4. Juni. Am 1. Juni Kind Frieda Schramm, 5 Monate; Kind Hans Schmitt, 12 Tage; Witwe Henriette Kees, geb. Maybach, 69 Jahre; Kind Frieda Schmitt, 1 Monat. Am 2. Juni Major a. D. Ernst Krndt, 78 J.; Invaliden Georg Weiler, 70 J.; Landwirt Ludwig Diehl, 49 J.

Kurhaus: Theater: Vorträge: Vereine usw. Deutscher Jugendbund Wiesbaden. Heute Samstag Abend 8 Uhr hält Herr Dr. Scholler einen Vortrag über „Das deutsche Volkslied“. Gelang: Fräulein Schillberg.

Kinos: Unterhaltungen: Vergnügungen. Volks-Museum „Der Mensch“. Im Saale zu den 3 Königen, Marktstraße 26 findet eine Ausstellung anatomischer Präparate und Modelle unter obiger Bezeichnung statt.

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie.

Donnerstag, 3. Juni, vormittags.

5 000 M. auf Nr. 81.123.
3 000 M. auf Nr. 8758, 28.540, 29.680, 32.029, 40.900, 45.091, 46.582, 46.833, 49.233, 54.774, 68.360, 68.817, 75.558, 87.851, 92.849, 100.416, 114.883, 114.674, 121.309, 137.896, 139.441, 142.371, 144.085, 160.901, 163.704, 163.900, 173.843, 188.374, 193.883, 207.088, 207.086, 209.934, 211.328, 227.240, 231.709, 232.923.

Donnerstag, 3. Juni, nachmittags.

3 000 000 M. auf Nr. 79.235.
5 000 M. auf Nr. 9.273.
3 000 M. auf Nr. 2.375, 5.909, 14.413, 16.191, 21.739, 22.823, 27.058, 35.053, 38.006, 54.604, 81.069, 98.266, 106.029, 132.604, 133.335, 138.060, 160.516, 194.567, 196.440, 212.630, 224.401, 205.501.

Die vollständige Gewinnliste kann in unserer Hauptgeschäftsstelle, Nikolaistraße 11, und bei unseren Filialen, Marktstraße 14, Schulgasse 2, Oranien-Edel Herderstraße, Bismardring 23 und Geisbergstr. 1, eingesehen werden.

Aus den Vororten.

Sonnenberg.

Au die Kleinrentner und Rentnerinnen. Wie uns von anständiger Seite mitgeteilt wird, ist es gelungen, Herrn Geheimrat Dr. Kießler, den Kandidaten der deutschen Volkspartei, für die Notlage der kleinen Rentner zu interessieren. Er will ihre Interessen zum Gegenstand einer Interpellation im (neuen) Reichstag machen. Kleine Rentner, wenn Ihr Besserung eurer drückenden Lage erstrebt, schließt Euch zusammen zum Bund der kleinen Rentner! Die einzelne Stimme verhallt, gemeinsames Vorgehen führt zum Ziel. Nähere Auskunft über den Bund der kleinen Rentner in Wiesbaden bei Herrn Karl Kramer, 1. Vorsitzender, Rheingauerstraße Nr. 2, Krümlen Bella Aagen, 2. Vorsitzende, Bismardring Nr. 35. In Sonnenberg bei Herrn Wilhelm Brion, Beisitzer und Herrn Alex Pfeifer, Beisitzer, Sophienstraße.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

* Geisenheim, 4. Juni. 80. Geburtstag. Fräulein Helene Cadenbach, die langjährige Hausdame des 1904 verstorbenen General-Konfults Freiherrn Eduard von

dem sich seine große Freude verbergte, nahm der junge Mensch die Ankündigung entgegen. — Er dachte in diesem ersten Augenblick nicht an die Freiheit, die sich für ihn jetzt aufat — er dachte an die Mutter, der er mit diesem Tage eine Last von den schwachen Schultern nahm; nicht, daß er ihr mit dem neuen Verdienst helfen konnte — nein, dazu reichte er nicht! Aber das, was aus dem sorgsam rechnenden Haushalt ihm zugefallen war an Gehalt und zugekauften Wissen, das wurde nun überflüssig. Das stand nun der Mutter für ihr tägliches Rechnen und Sparen zur Verfügung.

Gedankenvoll stand Albin, nachdem er dem Bruder klammern an die Brust gesprungen war, und betrachtete das blonde, unschöne Gesicht des Meisters. Was war nun mit dem Karl Matthies geschehen, daß er so freundlich auslachte? — Konnten wirklich die paar Groschen den ruhigen Karl Matthies so veranlaßt machen? — Er bekam auf seine Fragen keine Antwort, denn Karl Matthies hatte sich eher die Zunge abgeleckt, als dem Albin seine heimliche Freude verraten. Er schämte sich ihrer — wie er sich auch der welchen Fürsorge für Albin schämte. Er wußte nichts davon, daß ihm die Güte aus den farblosen, tiefstehenden Augen leuchtete, wenn er den Jüngeren betrugte.

Aber bald sollte noch ein milderes Licht sich über seine an Beherrschung und Zurückhaltung gewöhnten Züge breiten.

Es war noch Vorfrühling. Der wilde Wein redete die ersten Reimlinge aus dem Gestrüpp seiner Zweige hervor und über den schwarzen Ästen des fernen Waldes schimmerte ein matter Goldglanz auf. Ein pochenes, quirlendes Leben schlug wie ein gesunder, frischer Puls durch die Natur und trieb alle jungen Kräfte mit Macht ans Licht.

Um diese Zeit begann ein sonderliches Spiel um den Garten, dessen Mund des ersten Jungen. Albin war nicht aufmerksam genug, war zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um den selbstvergessenen Schimmer eines hängenden innerlichen Lächelns auf Karl Matthies' herbem Gesicht zu bemerken. Er wußte nur, daß er gerade jetzt alles von dem Bruder haben konnte, wonach ihm der Wunsch stand:

und daß ihm dies alles mit einer nachgiebigen, fremden, fast leichtsinnigen Güte gewährt wurde — aber warum dies geschah, darüber dachte er nicht nach.

Erst als der junge Gehilfe, den nun kein Abendverbot mehr in der Musikschule hielt, wenn er seinen freien Abend hatte, hastig nach dem gemeinsamen Essen das Haus verließ, ohne ihn zu verabschieden, erst da begann er sich mit erwachter Neugierde über den Bruder zu wundern.

Und als es sich wiederholte und er auf seine vertrauliche Frage die Antwort erhielt, daß Karl Matthies spazieren gehe — allein spazieren! — da packte ihn eine große Neugierde und ein Verwundern über des Bruders sonderbare abendliche Gänge.

Mit Sehnsucht wartete Albin auf einen Abend, an dem auch er frei von allen Pflichten war. Mit dem Herankommen der Heimlichkeit schlich er nach ihm aus der Tür und drückte sich dicht hinter dem häufig Forttollenden, an den Häusern entlang durch die Gassen.

Er mußte klammern ausbrechen, wenn er dem Großen auf der Spur bleiben wollte — denn an Karl Matthies schien das Ziel mit Macht zu zerrn und ihn vorwärts zu treiben ohne Anfechtung — mit langen, hastenden Schritten und unbeirrt vorwärtsstrebenden Augen — immer eiliger, je näher er dem Markt-Marktviertel kam.

Albin verzog sich den Kopf, wohin der Bruder mit dieser Hast hintrieb mochte: lief er vielleicht gar heimlich nach Hause?

Jetzt bog er wirklich um die Ecke der Martinsgasse — war es möglich, daß Karl Matthies heimlich die Eltern besuchte, ohne ihm etwas davon zu sagen?

Der große Aus auf seiner Spur schloß eine heiße Empörung in sich anfassend, die ihm fast Tränen in die Augen trieb: aber er mußte sich hart aufpassen, die Tränen blieben auf ihrem halben Wege stehen — jetzt kam wieder eine Ecke —

Und nun sah er, wie die kleine Gestalt klammern am Elternhaus vorbeistrich und hinter dem Nachbargarten in dem dunklen, schmalen Gang verschwand.

Verständnislos und häufig rannte Albin hinterher. (Fortsetzung folgt.)

Bade bezieht auf Schloss Monrepos bei Weisenheim am Dienstag, den 8. Juni, in geistiger und körperlicher Frische ihren 81. Geburtstag.

Idstein, 4. Juni. Die Einführung des Bürgermeisters Hofstein in sein Amt gestaltete sich am Mittwoch zu einer recht erhebensten Feier. Vordrat von Trotha führte den Bürgermeister mit einer Ansprache ein, in der er auch der Verdienste des langjährigen Bürgermeisters Leistikopf gedachte. Der 1. Beigeordnete Friedr. Siegenmeyer hielt Herrn Hofstein als Bürgermeister und jüngsten Bürger herzlich willkommen. Bürgermeister Hofstein dankte in kurzer Erwiderung, in der er erklärte, daß er frohen Herzens sein Amt antritt und nach den Grundfahnen handeln werde: Kluges Ziel, fester Wille, rege Arbeit zum Wohle der Bürger und der Stadt Idstein. In die offizielle Feier schloß sich ein gemütliches Beisammensein im Hotel Vill an.

Vermischtes.

Ein schwerer Hoteldiebstahl in München. In dem Hotel „Der Jahreszeiten“ in München wurde einem Kaufmann und dessen Frau aus Berlin ein Krokodillederflosser mit einem Herrenanzug, Wäsche und Schmuck im Werte von 160 000 Mark nachts von dem Zimmernachbar gestohlen.

Die Trichinose. Aus Halle wird gemeldet: Der Frauenarzt Sanitätsrat Dr. Naumann in Weimar und eine Krankenschwester sind nach dem Genuß von Schweinefleisch, das sie vom Lande mitgebracht hatten, an Trichinose schwer erkrankt und liegen hoffnungslos darnieder.

Sport.

Rechtsport. Bei der Mittelrhein, Rechterhand, die an den Ringkämpfern in Mainz stattgefunden hat, wurden folgende Sieger vom Turnverein Wiesbaden im Juniorfechten ausgezeichnet: Primaner Karl Lange mit dem 7. Preis (leichte Säbel), Jakob Halm mit dem 9. Preis (leichte Säbel) und dem 10. Preis (Spada). — Die Feststunden des Turnvereins Wiesbaden sind jeden Donnerstag von 8—10 in der Turnhalle Hellmündstraße.

Vollwirtschaft.

Berliner Börse.

Berlin, 4. Juni 1920.

	V.K.	L.K.		V.K.	L.K.
Kriegsanleihe	79.75	79.75	Deutsche Erdöl	70.9	71.0
4 Reichsanleihe	74.75	74.75	Deutsche Laxenburger	264.25	265.0
5. do.	67.30	67.60	Deutsche Wäfen	128.0	129.50
6. do.	67.10	67.40	Hessische Eisen	282.50	283.0
7. do.	73.75	73.90	Hessische Eisen	284.0	285.0
8. do.	63.60	63.25	Hessische Eisen	349.0	350.0
9. do.	58.30	58.20	Hessische Eisen	374.0	375.0
Schantung	599.75	591.25	Hessische Eisen	210.0	212.50
Lombard	33.62	33.62	Hessische Eisen	170.25	172.50
Hamburg-Amerika	164.85	162.62	Hessische Eisen	201.0	199.0
Nord Lloyd	165.0	165.0	Hessische Eisen	193.0	195.0
Berl. Handelsbank	183.0	183.50	Hessische Eisen	230.0	232.0
Darmstadt Bank	183.75	184.50	Hessische Eisen	376.0	378.50
Deutsche Bank	258.50	263.0	Hessische Eisen	250.50	249.0
Disconto Commandit	195.25	193.25	Hessische Eisen	305.0	305.0
Dresdner Bank	165.0	165.0	Hessische Eisen	272.0	270.25
Adlerwerke	230.0	215.0	Hessische Eisen	174.25	177.75
Allgemein Elektr.	273.0	274.0	Hessische Eisen	289.0	291.0
Badische Anilin	408.0	409.50	Hessische Eisen	278.0	275.0
Bergmann Elektr.	229.75	225.0	Hessische Eisen	605.0	598.50
Bachmayer Guss	249.75	242.75	Hessische Eisen	247.0	244.50
Budenberg	250.0	247.50	Hessische Eisen	582.0	580.0
Chem. Grisebalm	299.0	296.0	Hessische Eisen	623.0	627.50
Chem. Albert	549.0	543.50	Hessische Eisen	493.0	499.0
Daimler Motoren	218.0	217.75	Hessische Eisen	450.0	450.0
			Hessische Eisen	30.75	31.25

Berlin, 4. Juni.

Devisenmarkt, Telegraphische Anzeigen für

	3. Juni 1920	4. Juni 1920
Holland	1628.40	1631.50
Frankf. Antwerpen	353.65	354.35
Norwegen	739.20	740.80
Dänemark	759.25	760.75
Schweden	959.0	961.0
Belgien	224.75	225.25
Italien	282.25	282.75
London	175.80	176.20
New York	44.82	44.92
Paris	342.15	342.80
Schweiz	804.20	805.80
Spanien	694.30	695.70
Oesterreich-Ungarn	22.47	22.53
Wien (in Deutsch-Oesterr. abgestempelt)	33.92	34.10
Prag	33.92	34.10
Budapest	23.72	23.78

Wohin sind wir geraten?
Noch nicht genug des Lebens? Auch noch Aderkater und völliger Untergang?

Nein!
Nur eine Rettung

Bürgerlich wählen!

Badenweiler

Thermalbad u. klimatischer Kurort 450 Meter ü. d. M.

Schönster Aufenthaltort
d. südl. bad. Schwarzwalds

Kurzeit ab 1. April.

Ausf. u. Prosp. Kurdirektion Abtlg. N.

Hotel Metropole - Monopole

WIEDER-ERÖFFNUNG

des vollkommen renovierten Hotels sowie ERÖFFNUNG des nach ECKE WILHELMSTRASSE — LUISENSTRASSE (Hoteleingang) verlegten

Carlton - Restaurant

heute Samstag
abend, 5. Juni.

Lunch, Dinners, Soupers zu festen Preisen. — Grosse Karte. — Pension-Arrangements.
— Soupers nach Theaterschluss. —

Metropole-Monopole-A.-G.

Reinhard.

[1409]

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch an unserer diesjährigen

ordentlichen Hauptversammlung

am Sonntag, den 20. Juni 1920, vormittags 11 Uhr nach Berlin W. 9, Einfahrt 19 eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, Vermögen, Gewinn und Verlustrechnung für 1919.
 2. Entlastung des Aufsichtsrates und des Vorstandes.
 3. Aufnahme einer weiteren Anleihe.
 4. Abbruch der Strecke Braubach-Oberlahnkopf und dementsprechende Änderung der Satzung in § 2 unter b.
 5. Wahlen zum Aufsichtsrat.
- Die durch § 15 unserer Statuten vorgeschriebene Beteiligung der Aktien an mindestens bis 6 Uhr abends des zweiten der Hauptversammlung vorhergehenden Werktagen erfolgt kein und kann auch bei der Hauptversammlung oder der Kassatischen Landesbank in Wiesbaden und der Deutschen Treuhand-Gesellschaft in Berlin erfolgen.

Berlin, den 2. Juni 1920.

Kassatische Kleinbahn-Aktiengesellschaft.

Der Aufsichtsrat: Dräger.

[1410]

Die unter dem Verbandsnamen des Kassatischen Fuhrparks, hier, Dohlemer Straße 18, ausgebrochene Rinde ist erloschen. Wiesbaden, den 31. Mai 1920.

Der Kassati-Direktor.

[1411]

In unser Genossenschaftsregister wurde heute unter Nr. 43 bei der Genossenschaft: Spar- und Vorsorge-Verein, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen: Karl Schäfer und Wilhelm Neuer sind aus dem Vorstand ausgeschieden und an deren Stelle der Schlossermeister Karl Hübner und der Landwirt Karl Sternberger II., beide in Wiesbaden, in den Vorstand gewählt. Wiesbaden, den 20. Mai 1920.

Das Amtsgericht, Abteilung 17.

[1412]

In unser Handelsregister A wurde heute unter Nr. 1588 eine offene Handelsgesellschaft unter der Firma: „Fisch u. Co.“ mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen. Persönlich haftende Gesellschafter sind der Kaufmann Louis Leon und die Witwe Jakob Fisch. Beide in Wiesbaden. Die Gesellschaft hat am 15. Mai 1920 begonnen. Zur Vertretung ist nur der Gesellschafter Louis Leon ermächtigt. Wiesbaden, den 22. Mai 1920.

Das Amtsgericht, Abteilung 17.

[1413]

Roll-Kontor

G. m. b. H.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen für Büro: Südbahnhof Wiesbaden. Fernspr. 917 u. 1964

Abholung und Versendung
von Gütern und Reisegepäck zu bahnspezifisch festgesetzten Gebühren.

Verzollungen. Versicherungen.

[1414]

Die unter dem Verbandsnamen des Kassatischen Fuhrparks, hier, Dohlemer Straße 18, ausgebrochene Rinde ist erloschen. Wiesbaden, den 31. Mai 1920.

Der Kassati-Direktor.

[1415]

In unser Handelsregister A Nummer 92 wurde heute bei der Firma: „S. J. Meyer“ mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen, daß der Kaufmann Josef Meyer in Wiesbaden in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten ist. Wiesbaden, den 25. Mai 1920.

Das Amtsgericht, Abteilung 17.

[1416]

In unser Handelsregister A Nr. 1405 wurde heute bei der Firma: „Zimmermann u. Müller“ mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen, daß die Prokura des Volter Kleinbrecher erloschen ist. Wiesbaden, den 27. Mai 1920.

Das Amtsgericht, Abteilung 17.

[1417]

Sonnenberg — Bekanntmachung.
Ausgabe von Lebensmitteln am Samstag, 5. Juni 1920 in den hiesigen Geschäften. Es entfallen auf jede Person mit Ausnahme der Selbstverpfleger: a) 90 Gr. Speiseöl zum Preis von 2.90 M pro Person, 235 Gr. Gerstenmehl a. Br. von 0.90 M a. Br., 250 Gr. weiße Bohnen a. Br. von 1.30 M pro Person, 10 Pfund Kartoffeln gegen Abgabe der Bodenabfälle 23 und 24 zum Preis von 30 M pro Pfd.; b) Sonderverteilung in dem Geschäft von Neumann: 125 Gr. Zwiebeln zum Preis von 0.65 M pro Person an 1. Kinder bis zu 4 Jahren, 2. werdende Mütter in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung, 3. vollmündige Kranke mit entprechender ärztlicher Bescheinigung, 4. für Kranke in der St. Dorothea-Krankenhaus und mehrlässige Nährmittel gegen Vorlage der Krankenkarte. Sonnenberg, den 2. Juni 1920.

Der Bürgermeister, J. A.: Wagner, Schöffe.

[1418]

Erklärung!

Der Wahlspruch der Bauernschaft erklärt, daß die Deutsche Demokratische Partei das Programm der Bauernschaften nicht völlig anerkannt habe. Dieses ist **unwahr.**

Wahr ist, daß die Deutsche Demokratische Partei das Programm reiflos anerkannt hat.

Unwahr ist, daß der Kreisverein Rothenburg den Kandidaten Trieschmann abgelehnt hat.

Wahr ist, daß die 3 Vorstandsmitglieder Ursprung, Gornfener und Gornfener ohne den Gesamtvorstand (zu dem auch Trieschmann gehört), viel weniger den Kreisverein Rothenburg zu befragen, Stellung gegen Trieschmann nahmen und so ein völlig falsches Bild zu der Casseler Tagung brachten.

Wir appellieren an die Neutralität der Bauernschaften und warnen vor einer einseitig rechts gerichteten Politik, die den Untergang der mittleren und kleineren Landwirtschaft bedeutet.

Es treten ein für die Kandidatur

Trieschmann:

- Landwirt Schäfer, Cubach
- Landwirt Arthur Stückrath, Baumbach
- Landwirt Vorsteher Droß, Kagenfurt
- Landwirt Conrad Gernhardt, Sterkelshausen
- Landwirt Heinrich Leimbach, Rodensfuß
- Landwirt Chr. Ludwig Lieber, Neesbach

im Namen vieler anderer.

